

# Sektion Soziale Probleme und Soziale Kontrolle

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

Axel Groenemeyer

Technische Universität Dortmund  
Fachbereich Erziehungswissenschaften und Soziologie  
Emil-Figge-Str. 50, 44227 Dortmund  
+49 0231 755-2168  
[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)

Mitteilungen Nr. 3/2013

Juni 2013

## Inhalt

1. Soziologiekongress 2014
2. Stellenangebote
3. Petition zur geschlossenen Unterbringung
4. Tagungen der Sektion 2013/14
5. Tagungshinweise und Calls for Papers
6. Die Zeitschrift Soziale Probleme

## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der nächste Soziologiekongress 2014 wirft seine Schatten voraus. Der Kongress wird erstmalig an der Universität Trier stattfinden. Die lokalen Organisatoren und der Vorstand der DGS haben eine erste Version des Themenpapiers *Routinen der Krise – Krise der Routinen* an die Sprecher und Sprecherinnen der Sektionen verschickt, das ich Ihnen hier zur Kenntnis bringe.

Die nächste Sitzung der Sektionssprecherinnen und Sprecher wird am 18. Oktober stattfinden. Dort werden wir dann Genaueres über die Organisation erfahren und sind dann aufgefordert, als Sektion Vorschläge für Sektionssitzungen und Plenen vorzuschlagen. Das jetzt vorliegende Themenpapier bietet dann dafür den Rahmen. Es kann bis dahin noch um einzelne Aspekte ergänzt werden (Punkt 1).

Falls Sie noch nicht wissen, wie Sie den Herbst verbringen sollen, die diesjährige Ballsaison bietet reichhaltig Aus-

wahl. Die letzten Ankündigungen und Programme für Tagungen sind in diesem Rundbrief zusammengefasst (Punkt 5).

Die Sektion ist ebenfalls dabei, diesmal mit dem Programm zur Tagung in Siegen *Devianz als Risiko* und noch einmal mit dem Aufruf zur Tagung *Diversität und Inklusion. Umgang mit Vielfalt und Verschiedenheit bei Beeinträchtigung und Behinderung* im Januar in München (Punkt 4).

Besonders hinweisen möchte ich auch auf die Petition der *Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen* (IGfH) zur Abschaffung der Geschlossenen Unterbringung und freiheitsentziehender Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe. Hiermit wird auf einen besonderen Missstand hingewiesen, der es bislang nur selten in die Spalten der Presse und damit in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit geschafft hat (Punkt 3).

Zur Zeitschrift gibt es zu berichten, dass das (sehr umfangreiche) Themenheft *Zur (Nicht-)Wirkung von Sanktionen. Immer härtere Strafen – immer weniger Kriminalität?* mittlerweile ausgeliefert worden ist. Es wurde verantwortlich organisiert von *Helmut Kury* und *Albert Scherr*. Das Inhaltsverzeichnis finden Sie unter Punkt 6. Das Heft kann beim Centaurus-Verlag auch außerhalb des Abonnements als Einzelheft bezogen werden.

Ansonsten bleibt mir nur noch, Ihnen einen sicher wohl verdienten, erholsamen und sonnigen Sommerurlaub zu wünschen.

Viele Grüße

Axel Groenemeyer

## 1. Soziologiekongress 2014



Der DGS-Kongress 2014 wird zum Thema

### **Routinen der Krise – Krise der Routinen**

vom 6.-10.10.2014 an der Universität Trier stattfinden.

Der Vorstand der DGS und die lokalen Veranstalter haben eine erste Version des Themenpapiers erstellt und bitten darum, Vorschläge für zusätzliche Aspekte zu sammeln und diese bis zum **15. Juli 2013** in Form eines im Sektionsvorstand abgestimmten Vorschlags einzureichen.

Falls Sie Anregungen zu dem Text und/oder Ideen für eine Tagung der Sektion „Soziale Probleme und soziale Kontrolle“ auf die Soziologiekongress haben, lassen Sie es mich wissen:

[\[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de\]](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)

Die Endredaktion des Themenpapiers wird dann das lokale Organisationsteam gemeinsam mit dem DGS-Vorstand vornehmen.

### **Themenpapier zum 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 6. bis 10. Oktober 2014 in Trier**

[Kurzfassung]

#### *1. Zeiten der Krise*

Wir leben in Krisenzeiten und Krisendiagnosen sind allgegenwärtig. Die Liste konstatiert Krisenszenarien reicht von der Finanz- und Schuldenkrise über die Staatskrise und Legitimationskrise bis zur Energiekrise, von der Krise der Familie über die Rentenkrise bis zur Krise der alternierenden Gesellschaft. Aber auch die Krisen des Politischen, der Parteien und der Demokratie, die Krise der Öffentlichkeit wie auch die Krise der Institutionen sind längst ausgerufen, so dass für die Gegenwart generell der Eindruck allumfassender Vertrauens-, Erwartungs- und (ökologischer wie ökonomischer) Systemkrisen ebenso entsteht wie damit einhergehend die Vorstellung kontinuierlicher (politischer) Handlungszwänge. Das allgemeine gesellschaftliche Bewusstsein, dass die deutsche wie andere Gegenwartsgesellschaften in globaler Perspektive in eine außerordentliche Krisenkonstellation eingetreten sind, erfährt im europäischen Raum – unter dem Label Euro(pa)krise – nochmals eine erhebliche Zuspitzung: Hier wird der Verlust des Zusammenhalts für einen über Jahrhunderte durch Kriege zerrissenen Kontinent ebenso befürchtet wie im Gefolge einer weltweiten Finanzkrise sich entwickelnde Renationalisierungen gefürchtet. Und interkontinental sind mit Blick auf „Krisenherde“ im Nahen- und Mittleren

Osten oder aber auch in einzelnen Ländern Südamerikas oder Afrikas humanitäre Krisen zu konstatieren. Die gegenwärtig anhaltende wie nachhaltige Präsenz des Krisenbegriffs bestätigt so in besonders anschaulicher Art und Weise die ältere Feststellung von Reinhart Koselleck, der zufolge die Krise „zur strukturellen Signatur der Neuzeit“ und damit zur Routine geworden sei.

Spezifische, strukturell krisenhafte Phänomene dokumentieren sich aktuell u.a. in einer in vielen europäischen Staaten erdrückend hohen Jugendarbeitslosigkeit, in Entkopplungen generationsspezifischer Zukunftshoffnungen und -erwartungen von gesellschaftlich etablierten Vorstellungen einer Normalbiographie, in der Verminderung von Chancen auf soziale Eigenständigkeit gerade auch für junge Generationen, in der Angst um den Verlust von privaten wie öffentlichen Vorsorge- und Fürsorgeleistungen für Alter und Gesundheit, in Erfahrungen und Zumutungen von Prekarisierungen, in ökologischen Gefährdungen, in einem zunehmenden politischen Populismus usw. Ohne solche Befunde aktuell um sich greifender Zukunftsängste und gesamtgesellschaftlicher Erosionsprozesse zu leugnen, ist für die soziologische Analyse jedoch zugleich auf die *longue durée* sozio-historischer Prozesse zu verweisen: Diese ermöglicht es, aktuell als einzigartig Begriffenes in diachron wie synchron vergleichender Perspektive einzuordnen. Gerade die Soziologie weiß aufgrund ihres entstehungsbedingten Selbstverständnisses als Krisenwissenschaft um die Dauerpräsenz des Krisentopos. Der subjektive Eindruck der Außeralltäglichkeit der Krise bricht sich an der objektiven Alltäglichkeit ihrer öffentlichen Präsenz. Entsprechend werden über die Krise der Routinen zugleich die Routinen der Krise zum Thema für die Soziologie.

Womöglich ist so aus dem anhaltenden Krisenbewusstsein längst eine Bewusstseinskrise geworden. Denn die Allgegenwart diagnostizierter Krisenhaftigkeit impliziert im Umkehrschluss nur allzu leicht das Risiko ihrer potentiellen Enttarnung als „Gerede“. Denn es gilt der Vorbehalt, dass im historischen Prozess kaum Zeiten identifizierbar sind, die sich selbst nicht als krisenhaft begriffen hätten – was den diagnostischen Wert jedweder Krisenformel einzuschränken vermag. Gleichwohl folgt aus der erforderlichen Entdramatisierung der Krisendiagnostik kein Votum für eine Gleichgültigkeit gegenüber tiefgreifenden und beschleunigten gesellschaftlichen Veränderungsprozessen, gegenüber Bedrohungen gesellschaftlicher Infrastrukturen, gegenüber der Verunsicherung oder dem Wegbrechen generationeller Lebensentwürfe und individueller Zukünfte, gegenüber strukturellen Blockaden politischer wie gesellschaftlicher Reformen sowie gegenüber den Entrouinisierungen sozialer Handlungsformen. Vielmehr folgt für jede Form der Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse der Gegenwart die Aufgabe einer Schärfung historisch-vergleichender Strukturanalysen. Denn Vorbehalte gegen die analytische Trennschärfe der Krisenbegrifflichkeit lassen sich nur dann nachhaltig thematisieren, wenn die Disziplin erstens die als krisenhaft bezeichneten Situationen empirisch konturiert, zweitens in komparativer

Perspektive mögliche Besonderheiten aktueller Szenarien herausarbeitet und – vor diesem Hintergrund – drittens die Frage nach Angemessenheit und Deutungspotential der Krisensemantik stellt.

Grundsätzlich kann jede Krise zunächst als Folge vorhergehender Ereignisse und als Vorlauf zukünftig noch zu fällender Entscheidungen verstanden werden. Somit impliziert – in zeitlich-sequentieller Hinsicht – das Begreifen einer gegenwärtigen Situation als Krise zugleich ein Verständnis dieser Gegenwart als Übergangsstadium im Hinblick auf eine noch offene Zukunft. Krisensituationen können somit – gerade wenn sie als existenziell gefährdend wahrgenommen werden – die Annahme und Erwartung erschüttern, dass gesellschaftliche Strukturen alternativlos sind. Damit erschließen Krisendeutungen zugleich Kritikoptionen. Ein fortgesetztes Proklamieren von Krisenzeiten kann jedoch ebenso zu einer Apathie gegenüber allzu routinisiert als krisenhaft gedeuteten Gegenwartsverhältnissen führen. So stehen der öffentliche Krisendiskurs und die Protestszenarien von „Wutbürgern“, Occupy-Aktivist/inn/en und Anderen in einem eigentümlichen Kontrast zur verbreiteten Haltung eines schlichten „Weiter so“. Die konstatierte Krise geht dann – als dauerhafter Übergangszustand – einher mit einer bemerkenswerten Kontinuität von Handlungs-, Urteils- und Entscheidungsformen.

## *II. Soziologie der Krise*

Die Soziologie ist in besondere Weise auf die Diagnose von Krisen bezogen. Aufgrund ihrer disziplinären Entstehungsbedingungen im Zuge der epochalen Umwälzungen gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts konstituierte sie sich historisch als Krisenwissenschaft. Darüber hinaus hat die Soziologie sich stets auch als Seismograph gesellschaftlicher Veränderungen begriffen. In diesem Sinne partizipiert die Soziologie an Veränderungen der historischen Semantik: Der Begriff der Krise ist ein Begriff der Neuzeit und als solcher häufig Leitmetapher gesellschaftlicher Selbstwahrnehmung und Selbstbeschreibung unter den Vorzeichen forciert moderner Modernität.

Die Geschichte der Soziologie als auf diese Modernität von Anfang an bezogener wissenschaftlicher Disziplin ist entsprechend durchzogen von verschiedenen Krisendiagnosen, die ganz unterschiedliche Akzentuierungen vornehmen. Exemplarisch stehen dafür die Zeitdiagnosen von Karl Marx, Emile Durkheim und Max Weber. Ausgehend von ökonomischen Veränderungen rechnet Marx der modernen Gesellschaft die Kosten des Modernisierungsprozesses in Gestalt von Ausbeutung und Entfremdung vor. Krisen sind für den in Trier geborenen Soziologen ein notwendiger Bestandteil der kapitalistischen Ökonomie. Ein beständiger Wechsel von Prosperität und Krise gilt ihm als dem Kapitalismus immanentes Strukturgesetz. Der Konflikt der widerstreitenden Kräfte des Kapitalismus macht sich – so Marx – periodisch zwar in Krisen Luft. Diese Krisen jedoch sind für ihn stets nur „momentane gewaltsame Lösungen der vorhandenen Widersprüche, gewaltsame Eruptionen, die das gestörte Gleichgewicht für den Augenblick wiederherstellen“ (MEW 25, 259f.).

Durkheim verweist hingegen kulturell-normativ auf Anomisierungs- und Demoralisierungsprozesse im Zuge der gesellschaftlichen „Modernisierung“, deren Krisentendenz er insbesondere an einem exzessiven Individualismus festmacht, der die sozio-moralischen Regeln des gesellschaftlichen Zusammenhalts erodieren lasse. Webers Zeitdiagnose hat demgegenüber einen institutionell-politischen Akzent. Sie betont den Sinn- und Freiheitsverlust in der für moderne Gesellschaften eigentümlichen Pluralisierung der „Wertsphären“ und dem damit einhergehenden Reflexivisierungsschub einerseits und dem für sie charakteristischen „ehernen Gehäuse der Hörigkeit“ ihrer Bürokratien andererseits. So sind mit den drei klassischen soziologischen Zeitdiagnosen von Marx, Durkheim und Weber historisch wie systematisch die drei wirkungsmächtigsten Typen von Modernitätskritik wie der Akzentuierung krisenhafter Entwicklungen vorgezeichnet: die einer Ökonomisierung des Sozialen, die einer Orientierungskrise und die der Bürokratisierung und Verrechtlichung des Sozialen.

Angesichts der Geschichte der Soziologie und des damit verbundenen Selbstverständnisses der Disziplin muss es überraschen, dass der inflationären Verwendung des Krisenbegriffs kaum eine soziologische Reflexion korrespondiert. Als Chiffren für den Krisenbegriff fungieren in der Soziologie zumeist die Begriffe der gesellschaftlichen Paradoxien, der sozialen Widersprüche, der Ambivalenzen, der gesellschaftlichen Dialektik, des Risikos oder auch der Nebenfolgenproblematik. Mit Blick auf die ebenfalls verwendete Katastrophenmetapher ist dabei offenkundig, dass Krisen zugleich weder notwendig noch ausschließlich als Katastrophen zu begreifen sind. Letztere insinuierten Niedergang, Auflösung oder Untergang, während Krisen – als Transformationsprozesse – stets auch in ihrer Produktivität zu begreifen sind. Krisenszenarien eröffnen „opportunity structures“ und beschreiben ein stets ambivalentes Verhältnis von Kontinuität und Diskontinuität. Es stellt sich die Frage, ob Krisen nicht vor allem als signifikante Konstellationen zu begreifen sind, als Schwellenpunkte, die Bahnungseffekte und Pfadabhängigkeiten für zukünftige Entwicklungen implizieren.

Systematische Arbeit am Krisenbegriff steht in der Soziologie gleichwohl noch weitgehend aus. Im Kern lassen sich mehrere Defizite der bisherigen Beschäftigung der Soziologie mit Blick auf den Krisenbegriff identifizieren: (a) es werden in der Disziplin über diesen Begriff selbst nahezu keine Debatten geführt, (b) es fehlt an einer Problematisierung, warum und worauf der Krisenbegriff Anwendung findet bzw. welche gesellschaftlichen Zusammenhänge jeweils aufgrund welcher Kriterien als krisenhaft angesehen werden; (c) es ist unklar, was als Krise – und wie – soziologisch zu beschreiben ist; (d) es fehlen methodologische Reflexionen über den heuristischen Wert des Krisenbegriffs für theoretische wie empirische Forschung (e) und es mangelt in zeitdiagnostischer Hinsicht an Analysen der aktuellen Krisenszenarien und Krisenkonjunkturen.

### III. Krisenzeiten

Das Titelthema des Kongresses „Routinen der Krise – Krise der Routinen“ weist somit in einem vierfachen Sinne eine zeitliche Dimension auf:

Erstens knüpft das Kongressthema unmittelbar an das historische Selbstverständnis der Disziplin als einer Krisenwissenschaft an, die sich stets reflexiv ihrer eigenen Grundlagen im Kontext sich verändernder gesellschaftlicher Konstellationen zu vergewissern hat und damit zugleich in besonderem Maße als irritierbar erscheint. In diesem Sinne bezieht sich das im Kongressthema „Routinen der Krise – Krise der Routinen“ angesprochene Spannungsverhältnis auf die Soziologie in ihrem konstitutiv reflexiven Wissenschaftsverständnis. Dieses bedingt eine notwendig auf Dauer gestellte Klärung ihrer empirischen wie konzeptionellen Grundlagen. In diesem Sinn zielt der Titel des Kongresses auf das disziplinäre Bewusstsein einer kontinuierlichen Revisionsbedürftigkeit der konzeptionellen, begrifflichen und empirischen Grundlagen.

Zweitens stellt das Kongressthema auf die aktuellen politischen, gesellschaftlichen und sozialen Erosionsprozesse ebenso ab wie auf den Umstand ihrer alltäglichen, außerwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Deutung und Bearbeitung als Krise. War historisch das Krisenbewusstsein des Aufklärungszeitalters noch von der Gewissheit eines möglichen utopischen Ausgriffs flankiert, so ist in der Gegenwart von einem umgekehrten Szenario auszugehen: Die Gewissheit der Krise ist identisch mit den Ungewissheiten einer offenen Zukunft, wenn nicht gar mit der Vorstellung eines Zukunftsverlustes.

Drittens nimmt das Kongressthema „Routinen der Krise – Krise der Routinen“ die gegenwärtig dominante Deutung der gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen als krisenhaft auf und verhandelt das gesellschaftliche Verhältnis der Soziologie im Kontext der seit Jahren anhaltenden Krisenkonstellationen. Die aktuellen Konstellationen stellen für gesellschaftliches Handeln wie für dessen wissenschaftliche Begleitung eine besondere Herausforderung dar, der sich der 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2014 in Trier stellen will. Damit wendet er sich gleichrangig der Frage akademischer Verantwortung in Krisensituationen und möglicher Beiträge einer problembezogenen Wissenschaft zur Bewältigung dieser Krisen zu.

Viertens wird mit dem Titelthema die Krise des historisch gewachsenen disziplinären Selbstverständnisses im Spannungsfeld von sich aktuell dominant kulturwissenschaftlich aufstellenden Geisteswissenschaften auf der einen und primär lebenswissenschaftlich ausgerichteten Natur- bzw. Neurowissenschaften auf der anderen Seite zum Gegenstand. Und in diesen Diskussionszusammenhang gehört nicht zuletzt die neu aufzunehmende Justierung des Verhältnisses der Soziologie insbesondere zur Ökonomie, aber auch zur Philosophie, zur Geschichtswissenschaft und zur Ethnologie.

### IV. Fragestellungen des Kongresses

Vor dem skizzierten Hintergrund will der Trierer Kongress folgende Fragen stellen: Welche Reaktionen auf Krisen lassen sich identifizieren? Welche Transformationsoptionen werden angesichts von Krisenszenarien erwogen? Wie werden Krisen kommunikativ produziert? Wer sind die Handelnden einer Krise? Welches sind die Träger/innen ihrer Deutung? Wem also wird sogenannte „Krisenexpertise“ zugerechnet? Wer verfügt über die Deutungsmacht, etwas als „Krise“ auszurufen? Inwiefern sind Krisen als disruptiver sozialer Wandel, als historische Strukturveränderungen oder als gesellschaftliche Strukturbrüche identifizierbar? Welche Unterschiede lassen sich zwischen der Krisenwahrnehmung der jeweiligen Zeitgenoss/inn/en und der ex post erfolgenden Zurechnung als Krisen ausmachen? Wodurch und aufgrund welcher Kriterien verschieben sich historisch Relevanzhorizonte der Wahrnehmung und des Nachdenkens über Krisen? Inwiefern unterscheiden sich Krisenwahrnehmungen von (politischen, ökonomischen, kulturellen) Eliten auf der einen Seite und des gesellschaftlichen Diskurses (der ‚öffentlichen Meinung‘) auf der anderen Seite? Lassen sich divergierende Krisenwahrnehmungen bei unterschiedlichen sozialen Schichten und Milieus identifizieren und welche Bedeutung kommt diesen für die gesellschaftliche Beobachtung und Bearbeitung von Krisen zu? Aufgrund welcher Kriterien gelten die einen als Krisenverlierer/innen, und die anderen als Krisengewinnler/innen? Wer oder was ist verantwortlich für Krisen? Gibt es verantwortlich Handelnde oder nur strukturelle Ursachen? An wem entladen sich als krisenhaft wahrgenommene Situationen? Wie funktioniert „Krise“ als Legitimationsstrategie für politisches Handeln? Inwiefern ist die Thematisierung von Krisen an eine zyklische Vorstellung sozialen Wandels gebunden? Wann wird eine Krise als Übergangsphase gedeutet, der typischerweise vermeintlich bessere Zeiten folgen? Und wann erfolgt dies nicht? Inwiefern werden Krisenwahrnehmungen ihrerseits zur Routine? Unter welchen Voraussetzungen wird diese Routine, dieser Normalfall der Krise, dann selbst als Krise begriffen?

Im Anschluss an die aufgeworfenen Fragen sollen auf dem 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2014 in Trier die Konturen einer Soziologie der Krise abgesteckt werden. Die Mehrdimensionalität des Krisenbegriffs, seine changierende Bezogenheit so-wohl auf kurzfristige Ereignisse als auch auf längerfristige Veränderungen sowie seine Offenheit für sozio-politische, sozio-ökonomische und sozio-kulturelle Konstellationen sind dabei analytisch zu schärfen. Das Ausloten des facettenreichen Krisenbegriffs wie des Spannungsverhältnisses von Krisen und Routinen eröffnet der Soziologie somit die Chance, das für die Disziplin konstitutive Spannungsverhältnis zwischen Diagnose und Prognose neu zu durchmessen.



## 2. Stellenanzeigen



Mit über 7.000 Beschäftigten in Forschung, Lehre und Verwaltung und ihrem einzigartigen Profil gestaltet die Technische Universität Dortmund Zukunftsperspektiven: Das Zusammenspiel von Ingenieur- und Naturwissenschaften, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften treibt technologische Innovationen ebenso voran wie Erkenntnis- und Methodenfortschritt, von dem nicht nur die 29.000 Studierenden profitieren.

An der Technischen Universität Dortmund ist in der Fakultät Erziehungswissenschaft und Soziologie im *Institut für Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung und Pädagogik der frühen Kindheit* zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle

### **einer/ eines wissenschaftlich Beschäftigten (50%) / einer Lehrkraft für besondere Aufgaben (50%)**

befristet für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

#### **Anforderungsprofil:**

Im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Hauptfachausbildung (Wahlpflichtfach Soziale Arbeit) und der Lehramtsausbildung für Sozialpädagogik wird die Stelleninhaber/der Stelleninhaber der zu besetzenden Stelle Lehrveranstaltungen in den grundlegenden und weiterführenden Modulen (vor allem in den Themenfeldern „Soziale Probleme, Lebenslagen und Lebenslauf“, „Theorie und Forschung“) durchführen.

Als Voraussetzung für die/den zukünftige/n Stelleninhaber/in wird erwartet:

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Erziehungswissenschaft oder Soziologie,
- abgeschlossene Promotion oder eine mindestens dreijährige Tätigkeit nach dem Diplom-, Master-, oder ähnlichem Universitätsabschluss,
- fundierte Kenntnisse in den benannten Inhaltsbereichen,
- Erfahrungen in der Lehrtätigkeit
- Kenntnisse in den Methoden empirischer Sozialforschung

Neben der fachlichen Qualifikation werden Engagement, gute arbeitsorganisatorische Fähigkeiten sowie die Befähigung zur Arbeit im Team vorausgesetzt.

#### **Aufgabenbereich:**

- Lehre im Umfang von 8,5 Semesterwochenstunden (Teilzeit entsprechend anteilig) in den erziehungswissenschaftlichen BA-/MAStudiengängen im Bereich der Sozialen Arbeit und im Lehramtsstudiengang Sozialpädagogik,
- Abnahme von Prüfungsleistungen in den genannten Studiengängen,
- Mitwirkung in Forschungsprojekten der Sozialen Arbeit,
- Beteiligung an der Studienreform,
- Beteiligung an der akademischen Selbstverwaltung.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Bewerbung geeigneter Schwerbehinderter erwünscht ist.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis zum 15.07.2013 unter Angabe der Referenznummer 76/13 an:

Technische Universität Dortmund  
Fakultät 12, ISEP  
Prof. Dr. Axel Groenemeyer  
Emil-Figge-Str. 50  
44221 Dortmund

**Für Rückfragen steht zur Verfügung:**

**Prof. Dr. Axel Groenemeyer, 0231-755-7185**  
[\[axel.groenemeyer@uni-dortmund.de\]](mailto:axel.groenemeyer@uni-dortmund.de)



Das am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung angesiedelte Projekt „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“ sucht ab dem 16. September 2013 bis einschließlich Dezember 2013

### **zwei Koordinationsassistenten (m/w)**

Ziel des Forschungsprojektes ist die Erklärung der Entwicklung, Aufrechterhaltung und Beendigung von Gewalthandeln bei Jugendlichen. Der inhaltliche Fokus liegt hierbei auf der Erklärung von Handlungsentscheidungen sowie den Einflüssen von Freundschaftsnetzwerken.

Die Erhebung findet als standardisierte Befragung von Schülerinnen und Schülern der siebten Klassen im Kreis Recklinghausen und in der kreisfreien Stadt Gelsenkirchen statt. Als Koordinationsassistent leiten Sie ein Befragungsteam, in welchem Sie unterstützt durch einen Interviewer Befragungen in den teilnehmenden Schulklassen anhand von mitgebrachten Netbooks durchführen. Sie betreuen den gesamten Befragungsablauf und stehen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern als Ansprechpartner und Kontaktperson zur Verfügung. Sie stehen in regelmäßigem Austausch mit unserer Projektkoordination für Terminabsprachen und Rücklaufkontrolle. Auf Ihre Aufgabe werden Sie von uns im Rahmen einer Schulung vorbereitet.

Für das Gelingen eines Forschungsprojektes ist die reibungslose Zusammenarbeit aller Mitarbeiter unerlässlich. Von BewerberInnen erwarten wir daher:

- *Einsatzbereitschaft und eine selbstständige Arbeitsweise*
- *Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Gründlichkeit*
- *Zeitliche Flexibilität (vor allem vormittags)*
- *Ein gepflegtes Erscheinungsbild*
- *Freude im Umgang mit Kindern und Jugendlichen*
- *Offenes und freundliches Auftreten*
- *Führerscheinklasse B (ehemals Kl. 3), eigener PKW von Vorteil*
- *Erfahrungen mit der Durchführung von Interviews von Vorteil*

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit der Mitwirkung an einem innovativen Forschungsprojekt sowie Einblicke in den Ablauf von standardisierten Befragungen im Gruppenkontext. Der Arbeitsaufwand liegt pro befragter Schulklasse bei zwei Schulstunden zuzüglich Anfahrt und Nachbesprechung. Insgesamt fallen ca. 35 Arbeitsstunden pro Monat an, die jedoch im Befragungszeitraum flexibel abzuleisten sind. Die Vergütung beträgt pauschal 50 Euro pro befragter Schulklasse zuzüglich Fahrtkosten.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse) senden Sie bitte bis zum 17. Juli 2013 per Email als ein pdf an:

#### Sonja Schulz

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung  
[fugi-projekt@mzes.uni-mannheim.de](mailto:fugi-projekt@mzes.uni-mannheim.de)

- *Erfahrung in der Durchführung von standardisierten Befragungen von Vorteil*

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit der Mitwirkung an einem innovativen Forschungsprojekt sowie Einblicke in den Ablauf von standardisierten Befragungen im Gruppenkontext. Die Vergütung beträgt pauschal 35 Euro pro befragter Schulklasse.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Anschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse) senden Sie bitte bis zum 17. Juli 2013 per Email an:

#### Sonja Schulz

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung  
[fugi-projekt@mzes.uni-mannheim.de](mailto:fugi-projekt@mzes.uni-mannheim.de)



Das am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung der Universität Mannheim angesiedelte Projekt „Freundschaft und Gewalt im Jugendalter“ sucht ab dem 16. September 2013 bis einschließlich Dezember 2013

#### Interviewer (m/w) für Befragungen in Schulklassen

Ziel des Forschungsprojektes ist die Erklärung der Entwicklung, Aufrechterhaltung und Beendigung von Gewalthandeln bei Jugendlichen. Der inhaltliche Fokus liegt hierbei auf der Erklärung von Handlungsentscheidungen sowie den Einflüssen von Freundschaftsnetzwerken.

Die Erhebung findet als standardisierte Befragung von Schülerinnen und Schülern der siebten Klassen an allgemeinbildenden Schulen im Kreis Recklinghausen und in der kreisfreien Stadt Gelsenkirchen statt. Als Interviewer unterstützen Sie unsere Mitarbeiter bei der Durchführung von Befragungen in den teilnehmenden Schulklassen anhand von mitgebrachten Netbooks. Sie stehen in regelmäßigem Austausch mit unserer Projektkoordination für Terminabsprachen. Auf Ihre Aufgabe werden Sie von uns im Rahmen einer Schulung vorbereitet.

Für das Gelingen eines Forschungsprojektes ist die reibungslose Zusammenarbeit aller Mitarbeiter unerlässlich. Von BewerberInnen erwarten wir daher:

- Einsatzbereitschaft und eine selbstständige Arbeitsweise
- Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und Gründlichkeit
- Zeitliche Flexibilität (vor allem vormittags)
- Ein gepflegtes Erscheinungsbild
- Freude im Umgang mit Kindern und Jugendlichen
- Offenes und freundliches Auftreten
- Führerscheinklasse B (ehemals Kl. 3) von Vorteil



#### Job Opening

#### Chief, Statistics and Surveys Section, P5

#### Department/ Office:

United Nations Office on Drugs and Crime

#### Duty Station: VIENNA

Posting Period: 6 May 2013-5 July 2013

#### Job Opening number:

13-STT-UNODC-27826-R-VIENNA(G)

#### Org. Setting and Reporting

This position is located in the Statistics and Surveys Section (SASS), Research and Trend Analysis Branch (RAB), Division for Policy Analysis and Public Affairs (DPA), UNODC, Vienna, Austria. The Chief of the Statistics and Surveys Section reports to the Chief of Branch.

For more information on UNODC, please visit our website:

<http://www.unodc.org>

#### Responsibilities

The incumbent will perform the following tasks:

- Provide guidance to the Chief of Branch on the statistical programme on drugs and crime and management of the drug and crime statistics collected and disseminated by the organization.
- Plan and direct the section's work programme on drugs and crime statistical data collection, processing, dissemination, and analysis and methodological work, providing both technical and managerial supervision of all activities.

- Initiate, plan and direct preparation of publications, manuals and web sites in the area of drugs and crime statistics and trends.
- Direct, manage and provide technical support for the implementation of international data collection activities in the field of illicit drugs and crime including the maintenance of the UNODC statistical data collection and dissemination system.
- Direct the production, dissemination and trend analysis of the drug and crime statistics and data which are included in UNODC regional and international publications and disseminated in UNODC or other UN related websites.
- Plan and direct, in collaboration with UNODC field offices and other relevant stakeholders, technical advisory activities for national capacity building including national data collection activities related to illicit crop monitoring, drug use, and victimization (including the experience of corruption) through missions, consultations and training workshops.
- Supervise and undertake the development of new or improved statistical methods and quantitative models for analyses and projects.
- Prepare progress reports and other technical documentation regarding the work programme for presentation to the UN Commission on Narcotic Drugs, the UN Commission on Crime Prevention and Criminal Justice, the UN Statistical Commission and other relevant councils, commissions, technical meetings and expert groups.
- Maintain close liaison and co-operation with the relevant experts and sections throughout the organization and with other national and international institutions to ensure full co-ordination of statistical activities and to avoid duplication of efforts.
- Represent the organization at international and regional meetings and inter-agency activities.
- Advise senior management on trends and developments in illicit drugs and crime, and recommend appropriate courses of action.
- Plan, organize and manage staff; plan and discuss individual work programmes with staff and evaluate their performance.
- Perform other related duties, as assigned.

### Competencies

**PROFESSIONALISM:** Is able to provide technical advice in the use of statistical methodology for the implementation of population and area surveys and in the analysis of drug and crime data to provide policy-relevant information. Has knowledge of statistical quality standards to be implemented by international organizations. Is able to manage the collection, dissemination and analysis of large statistical data sets and develop international statistical standards. Shows pride in work and in achievements. Demonstrates professional competence and mastery of statistical methodology related to illicit drugs and crime or social areas. Is conscientious and efficient in meeting commitments, observing deadlines and achieving results. Is motivated by professional rather than personal concerns. Shows persistence when faced with difficult problems or challenges. Remains calm in stressful situations. Takes responsibility for incorporating gender perspectives and ensuring the equal participation of women and men in all areas of work.

**COMMUNICATION:** Speaks and writes clearly and effectively; Listens to others, correctly interprets messages from others and

responds appropriately; Asks questions to clarify, and exhibits interest in having two-way communication; Tailors language, tone, style and format to match the audience; Demonstrates openness in sharing information and keeping people informed.

**PLANNING AND ORGANIZING:** Develops clear goals that are consistent with agreed strategies; Identifies priority activities and assignments; adjusts priorities as required; Allocates appropriate amount of time and resources for completing work; Foresees risks and allows for contingencies when planning; Monitors and adjusts plans and actions as necessary; Uses time efficiently.

**LEADERSHIP:** Serves as a role model that other people want to follow; Empowers others to translate vision into results; Is proactive in developing strategies to accomplish objectives; Establishes and maintains relationships with a broad range of people to understand needs and gain support; Anticipates and resolves conflicts by pursuing mutually agreeable solutions; Drives for change and improvement; does not accept the status quo; Shows the courage to take unpopular stands.

**BUILDING TRUST:** Provides an environment in which others can talk and act without fear of repercussion; Manages in a deliberate and predictable way; Operates with transparency; has no hidden agenda; Places confidence in colleagues, staff members and clients; Gives proper credit to others; Follows through on agreed upon actions; Treats sensitive or confidential information appropriately.

### Education

An advanced university degree (Master's degree or equivalent) in statistics, mathematics, economics, sociology or related field, is required. A first-level university degree in similar fields in combination with additional years of qualifying experience may be accepted in lieu of the advanced university degree.

### Work Experience

A minimum of ten years of progressively responsible experience at national or international level in the development of large programmes of socioeconomic statistics, including the use of advanced methods of statistical analysis, complex databases and quantitative modelling, is required. Experience in solving problems linked to weak data sets and in developing indicators and indices, is required. Experience in the management, coordination and supervision of staff and work teams, is required. Experience in working with illicit drugs and crime statistics, is an asset. Qualifying years of experience are calculated following the receipt of the first level university degree recognized by the United Nations.

### Languages

English and French are the working languages of the United Nations Secretariat. For the position advertised, fluency in English, i.e. oral and written proficiency, is required. Knowledge of another official United Nations language, is an advantage.

### Assessment Method

Evaluation of qualified candidates may include an assessment exercise which may be followed by a competency-based interview.

### Special Notice

Staff members are subject to the authority of the Secretary-General and to assignment by him or her. In this context, all staff are expected to move periodically to new functions in their careers in accordance with established rules and procedures.

Staff members of the United Nations Secretariat must fulfill the lateral move requirements to be eligible to apply for this vacancy. Staff members are requested to indicate all qualifying lateral moves in their Personal History Profile (PHP) and cover note.

### United Nations Considerations

The United Nations shall place no restrictions on the eligibility of men and women to participate in any capacity and under conditions of equality in its principal and subsidiary organs. (Charter of the United Nations - Chapter 3, article 8). The United Nations Secretariat is a non-smoking environment.

Further information on the website:

[\[https://careers.un.org/lbw/home.aspx?viewtype=SJ&exp=PD&level=80&location=0300&occup=STT&department=4740&bydate=0&occnet=ECQNET\]](https://careers.un.org/lbw/home.aspx?viewtype=SJ&exp=PD&level=80&location=0300&occup=STT&department=4740&bydate=0&occnet=ECQNET)



### 3. Petition gegen geschlossene Unterbringung



Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen e.V.

*Aufruf der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) zur Abschaffung der Geschlossenen Unterbringung und freiheitsentziehender Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe*

*Für das Recht in Freiheit erzogen zu werden!*

Die Skandale in der Haasenburg GmbH in Brandenburg, wo seit Jahren die Geschlossene Unterbringung von Kindern und Jugendliche praktiziert wird, über die vor allem die TAGESZEITUNG (TAZ) mehrfach und ausführlich aktuell in der Wochenendausgabe (v.15./16.06.2013) berichtet hat und die zu Recht als menschenverachtend qualifi-

ziert werden müssen, sind nur die Spitze des Eisbergs. Sie werden zu Recht mit Praktiken verglichen, die im ehemaligen geschlossenen Werkhof Torgau an der Tagesordnung waren. Sie zeigen Grundrechtsverletzungen von Kindern und Jugendlichen in eklatanter Weise, die mit einer demokratischen Kinder- und Jugendhilfe unvereinbar sind.

Seit Jahren schon beobachten wir einen Anstieg geschlossener Unterbringung im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe – z.T. unter verharmlosenden Namen. Die Platzzahlen haben sich seit 1996 mit inzwischen knapp 400 mehr als verdreifacht. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren von freiheitsentziehenden Maßnahmen 2011 ca. 1500 Kinder- und Jugendliche betroffen.

Geschlossene Unterbringung ist Freiheitsentzug für Kinder und Jugendliche, die nicht rechtskräftig verurteilt sind, weil angeblich ihr `Wohl` gefährdet ist. Zu den Skandalen, die mit der (Geschlossenen Unterbringung) GU verbunden sind gehören u.a.:

- Die Recherche im Verlauf der Untersuchung des deutschen Jugendinstituts (Hoops/Permien 2006) hat Heime ermittelt, die, wie sich herausstellte, zwar schon seit Jahren freiheitsentziehend unterbringen, aber bislang in keiner offiziellen Zählung aufgetaucht sind. Es ist somit durchaus möglich, dass es noch mehr Einrichtungen gibt, die zumindest „fakultativ freiheitsentziehend“ unterbringen können. Nicht einmal die Landesjugendämter, die im Prinzip im Rahmen der Betriebs-erlaubnisse mit den Konzeptionen von Einrichtungen befasst sind, wissen, wie viele GU-Plätze es gibt ...
- Es gibt eine – auch zahlenmäßig größer werdende und auch rechtlich umstrittene – Grauzone zwischen offenen und geschlossenen Einrichtungen der Jugendhilfe, die zumindest mit zeitweiligen freiheitsentziehenden/-einschränkenden Methoden operieren (Time-Out-Räume jeglicher Couleur).
- Die Kinder werden i.d.R. sehr jung aufgenommen – Mädchen im Schnitt als 14-jährige, Jungen bereits als 13-jährige. Dass hier keine anderen Hilfen möglich sind, und deswegen GU als `ultima ratio` dient, kann keinem einleuchten!
- Die Länder mit eigenen Plätzen für GU sind mit „sehr viel höheren Prozentanteilen von Belegungen vertreten als Länder ohne diese Möglichkeit“ (S. 50). Nur 13% aller Kinder/Jugendlichen, die sich in GU befinden, kommen aus Bundesländern, die keine eigenen Einrichtungen haben, während 87% aus den Bundesländern mit GU kommen. Für die Bundesländer ohne GU konnte die Zypries-Kommission „keine signifikante Verschiebung in die KJP“ feststellen. Die These von der Sogwirkung ist damit nicht von der Hand zu weisen bzw. mit dem Material der DJI-Studie belegbar.
- Es gibt entgegen anderslautenden Meinungen keine eindeutigen Indikationen für eine GU – die Autorinnen der DJI-Studie sprechen stattdessen von (einem Prozess der) Indikationsstellung, um den aktiven Prozess- und Herstellungscharakter des jeweiligen Falles zu

charakterisieren. „Den befragten Experten aus JÄ, Heimen und KJPP ist meist sehr bewusst, dass in die Indikationsstellung für FM nicht nur objektivierbare Probleme der Jugendlichen ... eingehen, sondern auch deren subjektive Bewertung. Vor allem wird die Zuordnung der oft sehr komplexen Problematik zu bestimmten Maßnahmen nicht als eindeutig gesehen, sondern als abhängig von den verfügbaren Alternativen ..., der fachlichen Einstellung und der Durchsetzbarkeit im JA und bei Gericht, die wiederum mit davon abhängt, ob die KJPP sich auch dafür ausspricht, und u.U. auch von dem politischen Klima“ (Permien 2005, 208).

- Entscheidend ist es auch, ob man zeitnah überhaupt einen GU-Platz erreichen würde. Entscheidungen für freiheitsentziehende Maßnahmen scheinen also hochgradig von „blinden Flecken“, Etikettierungsprozessen, politischem Klima, persönlichen Erfahrungen der EntscheiderInnen, dem Leistungsprofil und -willen regional vorhandener Jugendhilfe etc. abzuhängen und erscheinen oft als „Negativindikation“ in dem Sinne, dass man nicht weiß, was man mit der oder dem Jugendlichen angesichts hohen erzieherischen Bedarfs machen soll. Hier werden Fehler des Jugendhilfesystems (z.B. mangelnde Ausstattung, mangelhafte Hilfeplanung, Versäumnisse in früheren Hilfen, zu wenig Zeit) auf Kinder und Jugendliche abgewälzt, die dafür mit der Zufügung von Leid und Einschluss bestraft werden.

Rechtlich unstrittig zulässig ist nach den Bestimmungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes nur die Freiheitsentziehung wegen akuter Fremd- oder Eigengefährdung für Leib und Leben im Rahmen einer Inobhutnahme und für bis zu 48 Stunden (§ 42 Abs. 3 SGB VIII).

Ansonsten ist es herrschende Praxis, aber verfassungsrechtlich umstritten (vgl. Schlink/Schattenfroh 2001) dass eine Unterbringung in einer geschlossenen Gruppe dann erfolgen kann, wenn eine Genehmigung des Familiengerichts gem. § 1631b BGB unter Einhaltung aller dann notwendiger Verfahrensvorschriften nach § 70 FGG vorliegt. Ob dies als materiell rechtliche Grundlage ausreichend ist, ist sowohl bezogen auf GU insgesamt als auch auf den fakultativen Einschluss sowie die individualisierten Timeout-Maßnahmen nach wie vor rechtlich höchst strittig.

Nach einem Beschluss des Bundesgerichtshofes vom 18. Juli 2012 ist es zentral, dass nach § 1631b Satz 1 BGB neben dem Vorliegen einer erheblichen Selbst- und Fremdgefährdung die kürzeste angemessene Zeit in Betracht zu nehmen ist und immer wieder geprüft werden muss, ob auch andere Möglichkeiten öffentlicher Hilfe zur Zielerreichung und Unterstützung geeignet sind. Diese rechtlichen Umsetzungsvorgaben werden ungenügend berücksichtigt.

Die Formen der Geschlossenen Unterbringung sowie eine Vielzahl der sog. neuen „intensivpädagogischen Gruppen“, die ebenfalls stark mit ‚Reizenzug‘, ‚verpflichtenden Verhaltenstandards‘, ‚Tokensystemen‘ und/oder ‚striktter Disziplin‘ arbeiten, sind auch pädagogisch nicht zu recht-

fertigen. Eine Gruppe Kasseler Wissenschaftler schrieb dazu anlässlich der Neueröffnung einer geschlossenen Gruppe in Hessen u.a.: „Erziehung zur Mündigkeit und Demokratie ist unter dem stummen Zwang des Einsperrens nicht möglich. Wenn Kindern und Jugendlichen Hilfen zur Gestaltung eines gelungenen, erfolgreichen Lebens angeboten werden sollen, muss diese Hilfe als Ermöglichung von Partizipation und Erziehung zur Selbstbestimmung angelegt sein. ... Kinder und Jugendliche einzusperren, verletzt und demütigt sie als Personen. Wenn sich dort eine positive Entwicklung einstellt, geschieht dies trotz, nicht wegen der Geschlossenheit. Das Einsperren offenbart die Hilflosigkeit im Umgang mit jungen Menschen. Sie nützt einzig einer naiven Politik, die darauf hofft, mit Härte soziale Probleme technisch zu lösen. Auf der Strecke bleiben die Errungenschaften einer modernen Kinder- und Jugendhilfe und die gegebenen Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen aus riskanten Lebenssituationen Wege der positiven Gestaltung von Leben fernab der Selbst- und Fremdzerstörung zu eröffnen“ (Hanauer Nachrichten 1.11.2012).

Man kann nicht an ‚Heimkindern‘ das exekutieren, was ansonsten in der Gesellschaft mit Fug und Recht als verboten gilt, nämlich eine Erziehung mit psychischen und physischen Zwang.

Aus diesen Gründen fordern wir die ersatzlose Abschaffung aller freiheitsentziehender Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe!

Es gilt das Recht durchzusetzen, in Freiheit erzogen zu werden!

Unterstützen Sie diese Forderung der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH) jetzt mit ihrer Unterschrift:

[\[https://www.openpetition.de/petition/online/fuer-das-recht-in-freiheit-erzogen-zu-werden-abschaffung-der-geschlossenen-unterbringung\]](https://www.openpetition.de/petition/online/fuer-das-recht-in-freiheit-erzogen-zu-werden-abschaffung-der-geschlossenen-unterbringung).



## 4. Tagungen der Sektion 2013/2014

### Call for Papers

#### Diversität und Inklusion

#### Umgang mit Vielfalt und Verschiedenheit bei Beeinträchtigung und Behinderung

München – 30. bis 31. Januar 2014

Gemeinsame Tagung der DGS Sektion „Soziale Probleme und soziale Kontrolle“, der Fellow Gruppe „Inklusion bei Behinderung“ des MPI für Sozialrecht und Sozialpolitik, München und des Lehrstuhls für Diversitätssoziologie der Technischen Universität München

30. bis 31. Januar 2014 (Beginn am 30.1 ca. 10:00 Uhr;  
Ende am 31. 1. ca. 17:00 Uhr)

Rückfragen an: *Dominik Baldin, Laura Dobusch:*  
[diversity@mpisoc.mpg.de](mailto:diversity@mpisoc.mpg.de)

Bereits seit Anfang der 1990er Jahre fungiert Diversität sowohl in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen als auch in öffentlichen Diskursen zunehmend als sogenanntes „Container-Konzept“. Dieser vielfältige Gebrauch ergibt sich aus dem hohen Grad der Unbestimmtheit des Begriffs und schreibt diese zugleich fort. Die unterschiedlichen Konzeptionen zeichnen sich durch eine große Variabilität relevanter Differenzierungskategorien aus, was eine systematische Rückbindung an Theorien der sozialen Ungleichheit erschwert. Dies hat zur Folge, dass in der soziologischen Auseinandersetzung um Unterscheidungspraktiken oftmals alternativen Ausdrücken/Konzepten wie Differenzen/Differenzierungen, Heterogenität, Intersektionalität oder Ungleichheit der Vorzug gegeben wird. In der politischen (Diversitätspolitik), wirtschaftlichen (Diversity Management), pädagogischen (Diversity-Pädagogik) oder gesundheitlichen (Gender Medicine) Praxis etablierte sich Diversität hingegen als zentraler Referenzpunkt im Umgang mit Verschiedenheit. Daher soll im Rahmen der Tagung ein intensiver Austausch über unterschiedliche theoretische wie empirische Zugänge zum Thema Vielfalt/Verschiedenheit stattfinden: Welchen über andere Zugänge hinausgehenden Nutzen beinhaltet das Diversitätskonzept für die Soziologie und wo stößt es an seine Grenzen?

Die Präzisierung des Gehalts von Diversität erfolgt entlang eines inhaltlichen Dreischritts, der eine Behandlung des Themas in seiner Breite, aber auch mit einer Zuspitzung hinsichtlich der Frage nach Lebenschancen ermöglichen soll: Erstens stehen Inklusions-/Exklusionstheorien im Vordergrund, die Aufschluss über Ein- und Ausschlussmecha-

nismen und letztlich Teilhabemöglichkeiten in der Gegenwartsgesellschaft geben sollen. Hierbei scheint die Analyse, ob und inwiefern eine systematische Verknüpfung mit horizontalen wie vertikalen Ungleichheitskategorien hergestellt wird, von besonderer Bedeutung. Durch diese gesellschaftstheoretische Kontextualisierung sollen die ansonsten unterbestimmten Differenzierungskategorien eine problemorientierte Erdung erfahren. In einem zweiten Schritt soll eine vergleichende Zusammenschau von Ansätzen der Ungleichheitsforschung, der Intersektionalitätsforschung und der Diversity Studies unterschiedliche Schwerpunktsetzungen im Umgang mit Diversität/Verschiedenheit sichtbar machen. Auf diese Weise können zugleich auch Impulse für „traditionellere“ Inklusions-/Exklusionstheorien gewonnen werden. Drittens soll die theoretische Auseinandersetzung mit Diversität und damit einhergehenden Inklusions-/Exklusionsfolgen durch die Rückbindung an den Themenkomplex Arbeit konkretisiert werden. Der Fokus auf dieses Untersuchungsfeld ergibt sich aus der ungebrochen herausragenden Bedeutung von Arbeit für Fragen der Inklusion und Exklusion. Durch den Blick auf Arbeitsorganisationen können sowohl Chancen und Risiken organisationaler Praktiken im nicht-/intendierten Umgang mit Diversität ausgelotet als auch Rückschlüsse auf dortige Konzeptionen un-/erwünschter Vielfalt gezogen werden. Vor diesem Hintergrund ist auch von Bedeutung, ob Arbeitsleistung zur normalistischen Messgröße stilisiert wird oder eine Flexibilisierung in deren Bewertung stattfindet.

Behinderung wird in den drei skizzierten Themengebieten als Querschnittsthema behandelt. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass Behinderung eine jener Differenzierungskategorien darstellt, die aus der Kombination von Beeinträchtigung und Benachteiligung erwächst und im Rahmen ungleichheitstheoretischer Forschung besonders selten berücksichtigt wird. Das liegt u. a. daran, dass meist vorrangig die Adressierung individueller Defizite und weniger die Folge sozialer Verhältnisse betrachtet wird. Durch den Fokus auf Beeinträchtigung/Behinderung soll zum einen einer der randständigsten Ungleichheitskategorien (die gebührende) Aufmerksamkeit geschenkt werden und zugleich die Reichweite des Erklärungsgehalts der verhandelten Theorien und empirischen Forschungen besonders deutlich werden.

Zentrale Fragstellungen der drei Themenblöcke sind:

#### 1. Mechanismen der Inklusion/Exklusion

Welche Erklärungsansätze verfolgen gängige Inklusions-/Exklusionstheorien hinsichtlich unterschiedlicher Lebens- und Teilhabechancen? Werden sogenannte horizontale Differenzierungskategorien angemessen berücksichtigt und sind bei deren Auswahl ggf. Muster erkennbar? Welche Rolle spielen Beeinträchtigung/Behinderung im Rahmen der Inklusion-/Exklusionstheorie und wie werden sie konzipiert? Welche analytischen Adaptionen der Diversitätstheorien folgen aus einer systematischen Berücksichtigung der Kategorie Behinderung? Ergeben sich daraus

weiterführenden Fragestellungen und Implikationen für die Soziologie sozialer Ungleichheit?

## 2. Konzeptionen von Diversität

Welche Schwerpunktsetzungen unter den Differenzierungskategorien werden vorgenommen und wie wird diese Auswahl theoretisch und/oder empirisch begründet? Wie verhalten sich die einzelnen Kategorien zueinander und welcher Stellenwert wird intersektionalen Betrachtungsweisen in diesem Zusammenhang eingeräumt? In welchem Verhältnis stehen Diversitäts- und die Intersektionalitätsforschung? Welche Rolle nimmt die Kategorie Behinderung in den jeweiligen Konzeptionen von Verschiedenheit ein und welche Rückschlüsse ergeben sich daraus jeweils für die konzeptuellen Ein- und Ausschlüsse?

## 3. Diversität und Organisation von Arbeit

Wie gestaltet sich der organisationale Umgang mit Diversität theoretisch und empirisch im Bereich der Arbeit? Werden Differenzierungskategorien als il-/legitime Abweichungen konstruiert und wenn ja, wie wird dies begründet? Welche Variabilität im Leistungsverhalten gekoppelt an Differenzierungskategorien wird akzeptiert, welche hingegen delegitimiert? Welchen Bezugspunkt stellt Behinderung in organisationalen Diversitätskonzeptionen und explizit diversitätsbezogenen Praktiken dar? Lassen sich charakteristische Unterschiede zwischen dem Umgang mit Behinderung und anderen Kategorien auch hinsichtlich der geforderten Arbeitsleistung feststellen?

Wir bitten um Vortragsangebote im Umfang von ca. 800 Wörtern (max. 2 Seiten in Word), die sich mit einer oder mehrerer der angeführten Themenstellungen beschäftigen. Nachwuchswissenschaftler\_innen werden ausdrücklich ermutigt, sich zu bewerben. Senden Sie uns Ihr Abstract bitte **bis zum 31.07.2013** per E-Mail an:

[\[diversity@mpisoc.mpg.de\]](mailto:diversity@mpisoc.mpg.de)

Die Entscheidung über die Auswahl der Vorträge für das Tagungsprogramm erfolgt bis spätestens 01.10.2013. Es ist geplant, die Beiträge – nach entsprechender positiver Begutachtung – in einem Schwerpunktheft der *Sozialen Probleme* zu publizieren. Die an einer Veröffentlichung interessierten Forscher\_innen werden gebeten, dies auf dem eingereichten Abstract zu vermerken.

Die Tagungsräumlichkeiten sind barrierefrei zugänglich. Sollte eine bestimmte Form der Assistenz benötigt werden, bitten wir um Kontaktaufnahme per E-Mail. Wenn Sie ein Angebot zur Kinderbetreuung in Anspruch nehmen möchten, bitten wir Sie ebenfalls um eine kurze Nachricht.



## Devianz als Risiko

### Neujustierungen des Umgangs mit Delinquenz und sozialer Auffälligkeit

Siegen – 19.-21. September 2013

Gemeinsame Tagung: Sektion „Soziale Probleme und soziale Kontrolle“ – GIWK – DGfE-Kommission „Sozialpädagogik“.

#### Tagungsprogramm

##### Donnerstag 19.09.2013

13:00 Eintreffen und Kaffee (Raum: F 002)

14:00 Begrüßung

14:00 *Einführungen*

*Dorothea Rzepka* (GIWK e.V.):

„Devianz als Risiko“: Ein Blick auf das Tagungsthema aus interdisziplinärer kriminologischer Sicht

*Axel Groenemeyer* (Sektion Soziale Probleme):

Soziale Konstruktionen von Ordnungsstörungen: Devianzsoziologie versus Risikosoziologie?

*Bernd Dollinger* (DGfE-Kommission Sozialpädagogik):

Warum SozialpädagogInnen keine Risiken mögen. Anmerkungen aus sozialpädagogischer Sicht

16:00 *Helge Peters* (Universität Oldenburg):  
Punitivität und Sakralität

17:00 *Dorothea Rzepka* (Universität Frankfurt/M.):  
Risikomanagement durch Straf-/Sicherheitsrecht?

18:30 Diskussionsrunde: Entwicklung sozialwissenschaftlicher  
Devianzforschung (Moderation: Axel Groenemeyer)

Reinhard Kreissl; Albert Scherr; Wolfgang Wirth; Monika  
Becker; Thomas Feltes;

##### Freitag, 20.09.2013

9:00-10:30 Parallele Arbeitsgruppen

#### AG I Die Konstitution und Überwachung von Normalität

Boger, M.-A. (Universität Bielefeld):

Konstruktion von „Normalität“ als äußerst fraglicher Gegenbegriff zu „Devianz“

Häfele, J. (HCU Hamburg):

Incivilities

Möllers, N./Hälterlein, J. (Universität Potsdam):

Automatisierte Videoüberwachung in der Sicherheitsgesellschaft

#### AG II Jugendliche in pädagogischen Institutionen

*Cudak, K.* (Universität Köln):

Gefährdungsemantiken und Bildungskulturen

*Wedemann, J.* (Universität Lüneburg):

Gewalt als Risiko für mehrfach benachteiligte Jugendliche

*Schäfer, M.* (Kassel):  
Handlungspraktiken des Sanktionierens und Sanktioniert-  
Werdens im erzieherischen Kontext

11:00-12:30 Parallele Arbeitsgruppen

### **AG III Konstruktionen der Bedrohung**

*Kühnel, W.* (HWR Berlin):  
Protest als Risiko

*Leistner, A./Schau, K./Johansson, S.* (DJI):  
Linksextremismus – die unterschätzte Gefahr? Eine Typologie  
pädagogischer Problemaneignungen im Rahmen des Bundes-  
programms „Initiative Demokratie stärken“

*Fischer, T.* (Ruhr-Universität Bochum)/*Willems, D.* (DJI):  
Junge Menschen als Bedrohung? Gefühlte Unsicherheiten und  
ihre Folgen

### **AG IV Jugend und Gewalt in der sozialpädagogischen Praxis**

*Böhle, A./Grosse, M.* (Universität Kassel):  
„Fight fire with fire?“ – sozialpädagogische Handlungspraxen im  
Umgang mit jugendlichen Gewalttätern

*Karolczak, M.* (Universität Hamburg):  
Interinstitutionelle Kooperation in den Hamburger „Gemeinsamen  
Fallkonferenzen gegen Jugendgewalt“ aus sozialpädagogischer  
Perspektive

*Unterkofler, U.* (Universität München):  
Gewalt als Risiko. Rekonstruktion einer praxistheoretischen Risiko-  
Konstruktion in der offenen Jugendarbeit

14:00-15:30 Parallele Arbeitsgruppen

### **AG V Konstruktion von Randgruppen durch Staat/Polizei**

*Behr, R.* (Hochschule der Polizei, Hamburg):  
Die Rolle der Polizeigewerkschaften bei der Konstruktion von  
Kriminalität

*Denkowski, C. von* (Universität Vechta/HfPV Kassel):  
Die Überwachung sog. islamistischer Gefährder – ein bedenkliches  
Beispiel für autonome Gefährlichkeitszuschreibungen der  
Polizei des 21. Jahrhunderts

*Messinger, I.* (Universität Wien):  
Staatliche Konstruktionen von und Umgang mit „Scheinehe“-  
Verdächtigen

### **AG VI Kinderschutz**

*Büchner, S.* (Universität Potsdam):  
„Task-Forces Kinderschutz“: Devianz- und Risikobearbeitung in  
ausspezialisierten Einheiten von Jugendämtern

*Burmeister, C.* (Universität Hamburg):  
Arm, weiblich, bildungsfern? Risikofaktoren von Kindesmiss-  
handlung

*Krucsay, B.* (Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie Wien):  
Versicherungsmathematische Sozialarbeit. Zur psychodiagnostischen  
Risikoabschätzung in Problemfamilien

16:00-17:30 Parallele Arbeitsgruppen

### **AG VII Die institutionelle Bearbeitung von Sexualität bzw. sexueller Devianz**

*Chalkiadaki, V.* (MPI Freiburg):  
Der Umgang mit dem Risiko von entlassenen Sexualstraftätern

*Wienhausen-Knezevic, E.* (MPI Freiburg):  
Zwischen Behandlungspraxis und Risikomanagement

*Löffler, M.* (Universität Tübingen):  
Zwischen unglücklicher Fügung, Zwang und Selbstbestimmung.  
Zur sozialen Konstruktion männlich-homosexueller Sexarbeit in  
Anlauf- und Beratungsstellen für Stricher

### **AG VIII Soziale Arbeit und Polizei**

*Feltes, T./Fischer, T. A.* (Ruhr-Universität Bochum):  
Das Verhältnis von Sozialer Arbeit und Polizei aus polizeiwissen-  
schaftlich-kriminologischer Sicht

*Steiner, A.* (Landespolizeischule Rheinland-Pfalz):  
Die Pädagogik der Polizei: Wie pädagogisch sind die Jugendsach-  
bearbeiterinnen und Jugendsachbearbeiter im Umgang mit ju-  
gendlichen Straftätern?

*Bialon, J.* (Polizeipräsidium Duisburg):  
„Kurve kriegen“ – eine NRW-Initiative zur Verhinderung von Ju-  
gendkriminalität

*Kipp, A./Stiels-Glenn, M.:*  
„K.U.R.S. (NRW)“ – Konzept zum Umgang mit rückfallgefährde-  
ten Sexualstraftätern

*Schemmer, O.* (Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW):  
Interkulturelle Kompetenz als Chance polizeilichen Handelns im  
sozialen Wertewandel

### **18:00 Abendvortrag**

*Nina Oelkers* (Universität Vechta):  
„Riskante Eltern“

Samstag, 21.09.2013

09:00-10:30 Parallele Arbeitsgruppen

### **AG IX Gewalt, Politik, Resilienz**

*Lukas, T.* (Universität Wuppertal):  
Kriminalpolitik in der Risikogesellschaft. Urbane Resilienz als  
neues Paradigma städtebaulicher Kriminalprävention?

*Moldenhauer, S.* (Universität Osnabrück):  
Gewaltresilienz – Anpassung, Situation und Kontext

*Wilde, F.* (Universität Halle):  
Wenn „Arme“ für andere „Arme“ arbeiten müssen

### **AG X Drogen**

*Paul, B./Egbert, S.* (Universität Hamburg):  
Drogentests am Arbeitsplatz. Über Risikokonstruktionen und  
Zählungsstrategien

*Werse, B./Bernhard, C.* (Centre for Drug Research, Uni. Frankfurt):  
Selbst- und Fremdwahrnehmung von Drogendealern unter-  
schiedlicher Handelsstufen

### **11:00 Einzelvorträge**

11:00 *Michael Lindenberg* (EH Hamburg):  
Soziale Arbeit als Risikomanagement. Das Beispiel der Geschlos-  
senen Unterbringung

12:00 *Fabian Kessl* (Universität Duisburg-Essen):  
„Präventiver Opferschutz“. Zur Transformation des Verhältnisses  
von staatlicher Straf- und Sozialisationspolitik

13:00 Tagungsende

**Anmeldung**

Bitte melden Sie sich unter

[\[risikotagung@bak.uni-siegen.de\]](mailto:risikotagung@bak.uni-siegen.de) für die Tagung an.

Das Programm und Hinweise zur Organisation der Tagung ist auch auf den Internetseiten der Sektion

[\[http://www.soziale-probleme.de\]](http://www.soziale-probleme.de) verfügbar.



## 5. Tagungshinweise / Call for Papers

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM



### Symposium zur Polizeiwissenschaft:

**Hat die deutsche Polizeiwissenschaft eine Zukunft?  
22. und 23. November 2013**

**Veranstalter:**

Ruhr-Universität Bochum. Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik, Polizeiwissenschaft

[\[http://www.kriminologie.rub.de\]](http://www.kriminologie.rub.de)

In Kooperation mit dem:

Arbeitskreis empirische Polizeiforschung

[\[http://www.empirischepolizeiforschung.de\]](http://www.empirischepolizeiforschung.de)

**Programm:**

*Freitag, 22. November 2013*

12.00 Registrierung der Teilnehmenden

13.30 Begrüßung

14.00 Entwicklung der Polizeiwissenschaft in Deutschland  
*Reinhard Mokros M.A.*

(Vizepräsident FHöV NRW, Dozent im Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum)

14.30 Statement zum Stand und zur Entwicklung der Polizeiwissenschaft in Deutschland

*Einführung und Moderation: Professor Dr. Thomas Feltes (Ruhr-Universität Bochum)*

Teilnehmer:

Professor Dr. Bernhard Frevel  
(FHöV NRW, Universität Münster)

Wolfgang Gatzke

(Präsident des Landeskriminalamtes NRW)

Professor Dr. Hans-Jürgen Lange

(Universität Witten-Herdecke)

Klaus Neidhardt

(Präsident der Deutschen Hochschule der Polizei)

Professor Dr. Jürgen Stock

(Vizepräsident im Bundeskriminalamt)

16.30 Diskussion, Moderation Professor Dr. Clemens Lorei  
(Verlag Polizei & Wissenschaft)

*Samstag, 23. November 2013*

9.00 Braucht Polizeiforschung eine Polizeiwissenschaft?  
Statements aus der Forschungspraxis

*Einführung und Moderation: Professor Dr. Bernhard Frevel*

Teilnehmer:

Professor Dr. Rafael Behr

(Hochschule der Polizei, Hamburg)

Professor Dr. Joachim Kersten

(Deutsche Hochschule der Polizei, Münster)

Professor Dr. Karlhans Liebl

(Hochschule der sächsischen Polizei, Rothenburg)

Professor Dr. Thomas Ohlemacher

(Polizeiakademie Niedersachsen, Universität Hildesheim)

Professor Dr. Jo Reichertz

(Universität Duisburg/Essen)

11.00 Abschlussdiskussion Einführung und Moderation:

Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner

(Universität Tübingen)

**Tagungsort:**

Der Veranstaltungsort (Bochum oder Gelsenkirchen) wird den Teilnehmenden im August zusammen mit Hinweisen zu Anfahrt und Übernachtung bekannt gegeben.

**Anmeldung:**

Die Anmeldung kann ab sofort per E-Mail an

[\[polizeiwissenschaft@rub.de\]](mailto:polizeiwissenschaft@rub.de) oder per Fax unter 0234 32-14328 erfolgen (Stichwort: „Symposium Polizeiwissenschaft“).

Bitte geben Sie dabei Namen, Institution und E-Mail-Adresse an.

Da die Zahl der Plätze beschränkt ist, kann eine Teilnahme nur nach ausdrücklicher Bestätigung durch den Veranstalter erfolgen. Eine Teilnahmegebühr wird nicht erhoben.

**Kontakt:**

Ruhr-Universität Bochum  
 Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalpolitik, Polizeiwissenschaft  
 Masterstudiengang Kriminologie und Polizeiwissenschaft  
 Professor Dr. iur. Thomas Feltes, M.A.  
 Universitätsstr. 150  
 44801 Bochum  
 Tel.: (0234) 32-25245  
[\[polizeiwissenschaft@rub.de\]](mailto:polizeiwissenschaft@rub.de)



## Surveillance Studies.org

**DAS FORSCHUNGSNETZWERK ZU ÜBERWACHUNG,  
 TECHNOLOGIE UND KONTROLLE**

### *Call for Registration of Interest and Abstracts*

***6th international  
 Surveillance & Society Conference***

***Thursday 24th - Friday 25th April 2014  
 in Barcelona***

Contemporary surveillance is characterised by ambiguities and asymmetries. Surveillance results from different desires and rationales: control, governance, security, profit, efficiency but also care, empowerment, resistance, and play. Furthermore it can have both positive and negative outcomes for individuals and these may lead to intended or unintended consequences. Surveillance is never neutral. Surveillance is always about power and that power is increasingly asymmetric. Surveillance practices are also changing and as 'smart' surveillance systems proliferate utilising and generating 'Big Data' new forms of ambiguity and asymmetry arise. In this context the conference wishes to explore the following key themes:

**KEY THEMES INCLUDE**

Smart surveillance  
 Democracy and surveillance  
 Resilience and surveillance  
 Cultures and histories of surveillance  
 Representations of Surveillance in Film/Art/Literature/Media  
 Surveillance and empowerment  
 Surveillance and human rights  
 Surveillance in knowledge economies

Regulating surveillance  
 Surveillance, privacy and data-protection  
 Participatory surveillance and police surveillance of online social networks  
 Surveillance, games and play  
 Theories of surveillance  
 Ethics of surveillance  
 Gender and surveillance  
 Algorithmic surveillance  
 Politics and governance of surveillance  
 Surveillance and big data  
 STS approaches to surveillance  
 Surveillance and sports  
 Resistance to surveillance  
 Non-technological surveillance  
 Surveillance and mobility

**IMPORTANT DATES**

31 July 2013 Deadline for initial register of interest, name, title, contact details etc by email to [ssn2014barcelona@surveillance-studies.net](mailto:ssn2014barcelona@surveillance-studies.net)

25 September 2013 1st deadline submission of abstracts

30 September 2013 Electronic booking form available - formal registration and payment

22 November 2013 Notification to participants about decisions on abstracts

25 March 2014 Submission full papers

25 March 2014 Final Deadline for registration and payment for all conference attendees without late booking surcharge

7 April 2014 Papers published on Web available to all registered conference attendees

24-25 April 2014 Conference

**REGISTRATION INSTRUCTIONS**

If you wish to present a paper or just attend without presenting, please register with the conference by sending an email to

[\[ssn2014barcelona@surveillance-studies.net\]](mailto:ssn2014barcelona@surveillance-studies.net) as soon as possible before the 31st of July. Please title the Email "SSN Barcelona 2014" and include the following information:

- Name
- Country of residence
- Institutional affiliation
- Institutional address
- Telephone number
- Email address

For paper givers a 300 word abstract will be required by 25 September 2013 and can be submitted on the following website: [\[https://www.easychair.org/conferences/?conf=ssn2014barcelona\]](https://www.easychair.org/conferences/?conf=ssn2014barcelona)

You can find the full call in English and Spanish here:

[\[http://www.surveillance-studies.net/documents/cfp\\_SSN2014\\_Barcelona\\_final.pdf\]](http://www.surveillance-studies.net/documents/cfp_SSN2014_Barcelona_final.pdf)

[\[http://www.surveillance-studies.net/documents/cfp\\_SSN2014\\_Barcelona\\_final.docx\]](http://www.surveillance-studies.net/documents/cfp_SSN2014_Barcelona_final.docx)





## 29. Deutscher Jugendgerichtstag „Jugend ohne Rettungsschirm. Herausforderungen annehmen!“

14. 17.9.2013 in Nürnberg

### Einladung der Vorsitzenden der DVJJ Prof. Dr. Theresia Höynck

Zum 29. Deutschen Jugendgerichtstag vom 14. bis zum 17. September 2013 in Nürnberg zum Thema „Jugend ohne Rettungsschirm. Herausforderungen annehmen!“ möchte ich Sie ganz herzlich einladen.

Mit dem Titel dieses Jugendgerichtstages verbindet sich der dringende Appell, beim Umgang mit jungen Menschen im Strafrechtssystem nicht aus den Augen zu verlieren, wie die Lebenssituation vieler dieser jungen Menschen ist: sie stehen auf der vielbeschworenen Schattenseite des Lebens, im Regen und niemand hält einen Rettungsschirm über sie. Von Rettungsschirmen ist derzeit viel die Rede bezogen auf Länder oder Kommunen, deren wirtschaftlichen Zusammenbruch man zu verhindern sucht, weil man erkennt, dass dieser alle anderen auch trifft. Dies gilt nicht nur für Gemeinwesen, sondern auch für einzelne Mitglieder der Gesellschaft. Es ist nicht nur moralisch geboten, sondern im Sinne gesellschaftlichen Friedens und Wohlergehens auch vernünftig, Schwächere zu unterstützen. Dies gilt insbesondere für die nachwachsende Generation und zwar auch dann, wenn diese den „Rettungsschirm“ im Einzelfall nicht durch gutes Verhalten verdient hat, sondern er durch Straftaten besonders nötig wird. Dieser Jugendgerichtstag lädt dazu ein, die notwendigen praktischen Überlegungen des Alltags im Jugendstrafrecht immer wieder kritisch an dem Ziel zu messen, zur Integration der betroffenen jungen Menschen beizutragen.

Eingerahmt von den übergreifenden Referaten am Eröffnungssamstag und am Schlußtag haben Sie am Sonntag Gelegenheit, sich in 16 Arbeitskreisen auf der Grundlage von Vorträgen aus unterschiedlichen Perspektiven ausführlich diskutierend mit Themen zu befassen, die in der Praxis des Umgangs mit straffälligen jungen Menschen derzeit von Bedeutung sind. Am Montag werden dann insgesamt 17 Vorträge in Foren angeboten, von denen durch zeitliche Staffelung zwei gehört werden können. Einblicke in Praxisprojekte unterschiedlichster Art bietet wie gewohnt auch der Markt der Möglichkeiten.

Wir würden uns sehr freuen, Sie beim 29. Deutschen Jugendgerichtstag in Nürnberg begrüßen zu dürfen.

Das genaue Programm und die Hinweise zur Anmeldung finden Sie auf der Internetseite der DVLL:

[\[http://www.dvjj.de/node/526\]](http://www.dvjj.de/node/526)



### *Beyond Punitiveness: Crime and Crime Control in Europe in a Comparative Perspective*

13th Annual Conference of the  
European Society of Criminology,  
Budapest, Hungary, 4-7 September, 2013

Further information can be found on the Eurocrim2013 website [\[http://www.eurocrim2013.com/\]](http://www.eurocrim2013.com/).

# ESSD

### European Society for Social Drug Research 24<sup>th</sup> Annual Conference

Stockholm, Sweden, 19-21 September 2013

Further information regarding accommodation etc. will be announced shortly at: [\[http://www.essd-research.eu\]](http://www.essd-research.eu).

### *Critical Criminology in a Changing World - Tradition & Innovation*

European Group for the Study of Deviance and Social Control, 41st Annual Conference,

University of Oslo, Norway,  
29 August- 1 September 2013

Further details of the conference can be viewed at: [\[http://www.europeangroup.org\]](http://www.europeangroup.org). If you would like any further information regarding the conference please contact: Per-Jørgen Ystehede: [\[p.j.ystehede@jus.uio.no\]](mailto:p.j.ystehede@jus.uio.no).

## 6. Die Zeitschrift Soziale Probleme

Es ist bereits mehrfach auf die neue Aufmachung und die neue Homepage der Zeitschrift hingewiesen worden. Besonders möchte ich noch einmal auf die Möglichkeit hinweisen, ältere Beiträge (bis einschließlich Jahrgang 2010) als PDF-Datei kostenlos herunterzuladen. Ab sofort ist das Heft 1/2011 für den Download freigeschaltet.

Auf der Internetseite finden Sie außerdem die Hinweise für Autoren und Autorinnen, die Ihnen die nötigen Informationen liefern, damit Sie uns Ihre Beiträge zur Veröffentlichung schicken.

Das aktuelle Heft 1/2013 im Umfang von 173 Seiten wird seit Mai ausgeliefert. Es enthält folgende Beiträge:

### Soziale Probleme

Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle

#### 24. Jahrgang 2013, Heft 1

**Helmut Kury und Albert Scherr (Hrsg.)**

#### Zur (Nicht-)Wirkung von Sanktionen – Immer härtere Strafen – immer weniger Kriminalität?

Zur Wirkung von Sanktionen – Ein Vorwort <i>Helmut Kury und Albert Scherr</i>	5
Zur (Nicht-)Wirkung von Sanktionen – Ergebnisse internationaler empirischer Untersuchungen <i>Helmut Kury</i>	11
Die Entwicklung von Gefangenenraten im nationalen und internationalen Vergleich – Indikator für Punitivität? <i>Frieder Düinkel und Bernd Geng</i>	42
Der psychiatrische Maßregelvollzug: Patientenzahlen und Wirkungen <i>Axel Dessecker</i>	66
Wenn nicht mehr, wenn nicht härtere Strafen – was dann? Die Modernisierung des deutschen Sanktionensystems und die Befunde der Sanktions- und Rückfallforschung <i>Gerhard Spiess</i>	87
Hilfe statt Strafe? Zur Bedeutung punitiver Orientierungen in der Sozialen Arbeit <i>Holger Ziegler und Albert Scherr</i>	118
Die Politische Ökonomie der Sicherheit <i>Daniela Klimke</i>	137
Kritik des Strafgedankens – abschließende Thesen <i>Helmut Kury und Albert Scherr</i>	164



### Soziale Probleme

Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle

#### 23. Jahrgang 2012, Heft 2

Warum es sich lohnt, Alltagstheorien zum Strafen ernst zu nehmen. Zur Vermittlung zwischen autoritären Einstellungen und Strafverlangen <i>Kurt Mühler und Christian Schmidtke</i>	133
Bestrafen wir Erkan härter als Stefan? Befunde einer experimentellen Studie <i>Ulrike Häßler und Werner Greve</i>	167
Hafterleben von Frauen mit Kindern. Eine qualitative Fallstudie <i>Mechthild Bereswill und Julia Hellwig</i>	182
Der Kampf um Anerkennung in Gewaltkarrieren von Mädchen <i>Claudia Equit</i>	216
Die Vernachlässigung langfristiger Folgen in der Entscheidung zu abweichendem Verhalten. Entwicklung und Gütekriterien einer neuen Messung von Selbstkontrolle <i>Sonja Schulz und Harald Beier</i>	251



Wir sind immer auf der Suche nach interessanten Beiträgen. Machen Sie also bitte Werbung, indem Sie auf die Zeitschrift hinweisen, sie auf Ihrer eigenen Homepage verlinken usw.

**Übrigens kann man die Zeitschrift auch abonnieren!**

**Sektionsmitglieder erhalten das Abonnement der Zeitschrift zum ermäßigten Preis von nur 27 € pro Jahr.**

Näheres auf der Homepage:

[\[http://www.soziale-probleme.de\]](http://www.soziale-probleme.de)

und beim Verlag:

[\[http://www.centaurus-verlag.de\]](http://www.centaurus-verlag.de)



CENTAURUS  
Verlag & Media KG